**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
**Band:** 60 (1966)
**Heft:** 22

**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Diese Bestandesaufnahme der Einrichtungen für die Gehörlosen-Weiterbildung in der Schweiz ist aber noch nicht vollständig. Man muß zu ihnen unbedingt auch die vielen Ferien- und Bildungskurse für jung und alt rechnen. Die Fürsorgestellen der Berner, Zürcher und St. Galler Region wetteifern geradezu miteinander in der Veranstaltung solcher Kurse, die stets zahlreich besucht werden, weil sie einem echten Bedürfnis entsprechen. Besonders gern machen hier die weitab von den großen Wohnzentren lebenden Gehörlosen mit. Für sie sind diese in der Regel zehn Tage dauernden Kurse fast in jedem Falle die einzigen Gelegenheiten für ihre Weiterbildung. — Weiter sind dazu zu rechnen die meist ein- oder zweitägigen Kurse über Erziehungsfragen für gehörlose Eltern.

Zum Schlusse darf man auch hinweisen auf die von den Gehörlosen-Vereinigungen im Rahmen ihrer regelmäßigen Zusammenkünfte selber durchgeführten Veranstaltungen bildender Art. In diesem Zusammenhang verdient das Bestreben des SGB, über das in Nr. 21 der «GZ» ausführlich berichtet worden ist, ganz besondere Beachtung und tatkräftige Unterstützung. **Denn in Zukunft muß zum Nebeneinander noch viel mehr das Miteinander kommen!** Ro.

# Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen*

## Der weiße Grat

1964, an einem Septembersonntag, ging mein Blick vom Gipfel des Piz Morteratsch oft hinüber zum Biancograt. Einmal dort hinaufzusteigen wurde mein Wunsch.

Zwei Jahre später wanderte ich wieder durch die Heimat des grauen Jägers zur Tschiervahütte. Eine unruhige Nacht, ein frühmorgendliches Aufstehen, ein im Halbschlaf über den Schutt Stolpern. Ist es eine Wiederholung der 1964er Tour? Nein! Lokkendes Ziel sind der Biancograt, die Bernina, und anderntags die Überschreitung der Palü. Zuerst suchen wir, acht Männer vom SAC, den Weg zur Fuorcla Prievlus. Das letzte Stück gingen wir mit Steigeisen und angeseilt über den Gletscher. Es ist nun Tag geworden. Von der Fuorcla ging es in leichter Kletterei über einen Felsgrat. Und dann lag vor uns der Bianco. Das ist ein schmaler, stellenweise sehr steiler Firngrat, unschwer zu begehen und mit schönem Rundblick, je höher man kommt. Vom Piz Bianco geht ein heikler, mit Eis und Schnee durchsetzter Felsgrat hinüber zum Berninagipfel. Wir klettern, uns gut sichernd, in die Scharte hinunter. Unten hat es ein Firnfeld. Ein Ausgleiten würde hier einen Sturz in den Tod bedeuten. Darum blieben wir lieber oben auf dem Felsgrat und «bestaunten» die fast übergroße Sorgfalt anderer Seilschaften, die dieses Firnfeld überquerten.

Im folgenden Aufstieg durch eine Eiswand sicherten wir uns mit Karabiner an einem eingeschlagenen Haken. Das letzte Stück zum Gipfel war wieder Fels. Die Steigeisen hatten wir beim Klettern anbehalten. Das erschwerte das Vorankommen. Jeder atmete auf, als der Gipfel erreicht war. Ein kameradschaftlicher Händedruck. Dann die wohlverdiente Rast. Wie herrlich, wie weit und schön doch die Erde ist! In der Ferne sah man die Mischabel (Wallis), dann die Berner Alpen. Über Tessiner Gipfel ragten die Urner Gipfel, die Bündner, Tiroler und dann die Bergamasker Berge. Unter uns erblickten wir den Morteratsch- und daneben den Persgletscher, herunterströmend von der Bellavista und der Palü, dann den Monte Scerscen mit seinem überhän-

genden Gletscher und die steilen Eiswände des Piz Roseg und Teile des Inntales. Wunderschön ist es, das sehen zu dürfen!
Der Abstieg war ein kurzes Klettern, nachher ein Fast-ebenhin-Gehen auf einem schmalen Schneegrat, ein vorsichtiges Absteigen in einem steilen Firnfeld und zuletzt ein schnelleres Ausschreiten auf Schnee. Und schon waren die Marco-e-Rosa-Hütten erreicht. Müde lösten wir die Steigeisen von den Schuhen, aßen bald die Suppe und gingen früh schlafen.
Am Montagmorgen war das Wetter so schön wie an den Vortagen. Unter der Bellavista durch stiegen wir zur Fuorcla Bellavista auf. Öfters ging der Blick zur Piz Bernina hinüber, die sich in der Morgensonne rötete. Auf der Fuorcla kamen auch wir in die Sonne. Windjacken und Pullover verschwanden im Rucksack. Ein herrliches leichtes Klettern brachte uns auf den ersten Palügipfel. Ein kurzes Stück abwärtskletternd, kamen wir auf das Firnfeld, welches auf den mittleren Palügipfel hinaufführt. Der Gipfel wurde überschritten. Auf dem ebeneren Stück darunter gab es einen Znünihalt. Die Aussicht war sehr schön. Auch den dritten Gipfel überstiegen wir ohne Schwierigkeiten. Über einen messerscharfen Grat, der weiter unten wieder breiter wurde, ging es auf den Persgletscher hinunter. Da gab es einen schönen Trampelpfad, der genau in eine breite Gletscherspalte hineinmündet! Die wenigen Spuren um die Spalte herum bewiesen, daß sich diese erst vor kurzem geöffnet hatte. Noch einige Male mußten wir vorsichtig Spalten um- oder übergehen. Zu guter Letzt galt es noch, eine frische Lawinenzunge zu durchgehen. Über das folgende Stück gingen wir ohne Steigeisen und Seil. Hernach führte uns ein guter Weg über Firn und Schutt zur Diavolezzahütte hinauf. Abwärts benützten wir die Schwebebahn und dann den Berninazug, um nach Pontresina zu kommen.

Ernst Fenner

# Wir gratulieren jungen, erfolgreichen Berufsleuten

In einem Zeitungsbericht über die Schlußfeier der im Herbst 1966 abgehaltenen Lehrabschlußprüfungen des Kreises Werdenberg-Oberland SG lesen wir:

«Dann schritt der Kreischef zu der mit Spannung erwarteten Bekanntgabe der besten Prüfungsresultate und zu den Eintragungen in das ‚goldene Buch'. Als erster, der seinen Namen eintragen durfte, wurde Christian Schwendener, Möbelschreiner bei Hans Köderitzsch, Buchs, aufgerufen. Er hatte seine Prüfung mit der Note 5,6 bestanden. Dieses Resultat darf um so höher bewertet werden, als es sich beim Prüfling um einen völlig gehörlosen (in der Zeitung steht: völlig taubstummen [Red.]) Menschen handelt, der seinen Erfolg seiner Energie und Durchhaltekraft, aber auch dem tiefen Verständnis und der Geduld des Lehrmeisters verdankt.» — Der junge gehörlose Möbelschreiner hat nun den gleichen Beruf, den auch sein Vater ausübt. Er mußte nicht weit laufen, wenn er an den Abenden daheim Berufskunde-Theorie studierte und Erklärungen des für Gehörlose oft ziemlich schwerverständlichen Textes brauchte. Nur durch Zufall erfuhren wir von einem zweiten gehörlosen Lehrling, der im März 1966 seine Lehrabschlußprüfung mit überdurchschnittlich gutem Erfolg bestanden hatte. Kurt Zimmermann aus Trasadingen SH war bei der Schweizerischen Industriegesellschaft (SIG), Neuhausen am Rheinfall, während vier Jahren in der Dreherlehre. Von den Dreherlehrlingen der SIG schloß Kurt am besten ab. Er erhielt von seiner Lehrfirma als Auszeichnung eine Uhr mit eingravierter Widmung.

Wir freuen uns alle über den schönen Erfolg der beiden jungen Gehörlosen, die wir in St. Gallen als lernfreudige, fleißige ehemalige Schüler in guter Erinnerung haben.

Ro.

# Zum Andenken an Frau alt Inspektor Hedwig Bär-Kündig

Am 30. Oktober ist ganz unerwartet Frau alt Inspektor Bär in ihrem 71. Lebensjahr anläßlich eines Besuches bei ihrer Tochter in Basel an einem Herzschlag gestorben. Sie wurde in Baar, wo sie bei ihrem Sohne wohnte, unter Anteilnahme eines großen Freundeskreises beerdigt.

Frau Bär war eine stille, gütige und pflichtbewußte Hausmutter der Taubstummenanstalt Riehen während 36 Jahren. Im Juli 1922 übernahm sie mit ihrem Gatten, dem damaligen Inspektor Walter Bär, die mühevolle Aufgabe der Hauseltern. Frau Bär ging ganz in ihrer neuen Aufgabe auf. Das Ehepaar sorgte mit unermüdlichem Einsatz für das Wohl der ihnen anvertrauten Kinder. Es war ihnen eine Herzensangelegenheit, die tauben Schüler zu exakten, fleißigen und brauchbaren Menschen zu erziehen. Die treubesorgte Hausmutter machte nicht viele Worte. Sie wirkte durch ihr Beispiel und Vorbild.

Den Hauseltern Bär blieben bange Jahre nicht erspart. Die finanzielle Lage der Anstalt, welche damals noch ganz ohne staatliche Hilfe auskommen mußte, zwang sie zu einem sehr einfachen Leben. Oft war die Existenz des Werkes in Frage gestellt. Mit bewundernswerter Treue hielten die Hauseltern auf ihrem Posten aus und überwanden so die Krisenzeit der dreißiger Jahre.

Durch den Verkauf der sehr baufälligen alten Anstalt mit ihrem prächtigen Garten im Zentrum von Riehen konnte ein neues Haus an der Inzlingerstraße gebaut werden. Im Kriegsjahr 1940 wurde es bezogen. Es folgten die sehr schwierigen Jahre des Zweiten Weltkrieges. Die Aufgabe, für das leibliche Wohl der großen Anstaltsfamilie zu sorgen, war in dieser Zeit wahrlich nicht leicht.

In den nachfolgenden Jahren nahmen die Schülerzahlen stark ab. Erneut war die Existenz der Anstalt in Frage gestellt. Erst durch die Angliederung einer Sprachheilklasse konnte der Schülerbestand gehoben werden. Trotz all dieser Schwierigkeiten blieben die Hauseltern immer getrost und zuversichtlich. Dieser unerschütterliche Glaube, der im Evangelium begründet war, machte auf ihre Mitarbeiter einen tiefen Eindruck.

Im Frühling 1958 übergaben Herr und Frau Bär die Leitung der Anstalt jüngeren Händen. Leider konnten sie sich nur kurz des wohlverdienten Ruhestandes in Uetikon am Zürichsee erfreuen. Am 16. November 1959 starb Herr Bär. Mit bewundernswerter Ergebenheit trug seine Frau die schwere Trennung. Die letzten fünf Jahre verbrachte sie in Baar bei ihrem Sohn, wo sie sich in stiller Zurückgezogenheit ihrer zwei Kinder und eines Großkindes freuen durfte. Ein arbeitsreiches und erfülltes Leben hat nun seinen Abschluß gefunden. Wir wollen alle Frau Bär ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

E. P.

# Aus dem Tagebuch von Rosa Keller

(Ferienkurs in Goldiwil vom 2. bis 11. Juni 1966)

Am **ersten** Tag unserer Reise nach Goldiwil gab es abends eine Vorstellung. Wir alle lernten uns dabei kennen. Ich hatte große Freude, denn ich war zum erstenmal mit den Gehörlosen in einem Ferienlager. Es wurde von Fräulein Walther und Fräulein Glarner geleitet.

✳

Am **zweiten** Tag bei prächtigem Juniwetter machten einige mit Fräulein Glarner einen schönen Spaziergang. Vor dem Fortgehen sagten wir unseren Morgenspruch auf. Am Schluß der Ferien konnten diesen fast alle auswendig.

Am **dritten** Tag machten einige wiederum einen weiten Spaziergang durch die gute Waldesluft. Im Ferienkurs waren wir verschiedene Gehörlose, jüngere und ältere. Die jüngste Teilnehmerin war 32 Jahre alt. Die älteste, unsere Marianne Feuz aus Mürren, war 77 Jahre alt. Vor dem Essen gab es immer eine große Überraschung, denn jedes kam immer wieder neben ein anderes zu sitzen. So lernten wir uns gut kennen.

✳

Am **vierten** Tag hatte ich Geburtstag. Dieser wurde sehr gefeiert. Ich hatte ein Blumenkränzchen und kleine Päcklein neben meinem Teller.

Später machten wir eine sehr schöne Wanderung nach Heiligenschwendi. Wir besichtigten dort das kleine, schmucke Kirchlein. In der Kirche hängt ein Wandteppich mit dem Spruch: «Gelobet sei der Herr täglich. Er legt uns eine Last auf. Aber er hilft uns auch.»

✳

Am **fünften** Tag war Sonntag. Die Lagerteilnehmerinnen, die noch gute Hörreste hatten, gingen mit Fräulein Glarner in die Kirche von Goldiwil. Ich gehörte auch zu diesen. Es gefiel mir in dem kleinen Bergkirchlein sehr gut. Die Daheimgebliebenen hatten mit Fräulein Walther eine kleine Andacht. Nachmittags wurden die Marschtüchtigen von Fräulein Walther und Fräulein Andreae per Auto bis zum Sanatorium Heiligenschwendi geführt. Auch da war ich dabei. Wir marschierten auf die «Blume». Ich habe immer viel Freude am Marschieren.

✳

Am **sechsten** Ferientag war das Wetter trüb. Trotzdem waren wir sehr fröhlich. Wir hatten unsern Arbeitstag und bastelten. Es wurde uns gezeigt, wie mit Linolstempeln nette Tüechli und Briefkarten bedruckt werden können. Ich bedruckte mein Tüechli mit einer schönen Rose.

Wir machten auch Papierflechtarbeiten; mit diesen verzierten wir kleine Notizblöcklein und die Deckel unserer Lagerhefte. Alle hatten große Freude an diesen Arbeiten und machten sie mit Begeisterung.

✳

Am **siebenten** Tag weckte uns schönstes Sommerwetter. Wir machten unsern Tagesausflug. Alle fuhren zuerst mit dem Postauto nach Thun. Dort stiegen wir ins prächtige Dampfschiff «Stadt Bern» und fuhren auf dem schönen Thunersee bis Interlaken. Von Interlaken-West bis zum Ost-Bahnhof bestiegen wir die Kutschen, was für uns sehr lustig war. Viele Leute sahen uns belustigt nach. Beim Ost-Bahnhof ruhten wir unter schattigen Bäumen aus und stärkten uns an Schweinswürstchen, Käse, Brot und Früchten. Wieder auf einem Schiff, ging unsere Reise weiter bis nach Brienz. Vom Schiff aus konnten wir vieles besichtigen: wunderschöne Wälder, die Gießbachfälle, schöne Ferienhäuser und herrliche Berge.

Die Heimkehr ging auf gleichem Weg zurück. Wiederum folgte eine herrliche Kutschenfahrt. Das Thunerseeschiff war mit Ausflüglern vollbesetzt. Mit etwas Mühe fanden schließlich alle einen Platz. Endlich konnten wir unsern Durst mit verschiedenen Getränken löschen. Ich kaufte mir vier Glacen. Zum Glück bekam ich kein Bauchweh davon. Ich bin nämlich gewohnt, viel Glace zu essen.

Am **achten** Ferientag blieben wir daheim und bastelten wieder. Wir waren alle ein wenig müde vom Tagesausflug.

✳

Der **neunte** Ferientag überraschte uns mit einer Fahrt ins Blaue. Das Wetter war zwar etwas trübe. Trotzdem freuten wir uns an der schönen Postautofahrt, die uns an den Blausee brachte. Dort besichtigten wir die Forellenzucht. Nachher bekamen wir zum Zvieri Kaffee, Tee und Erdbeerkuchen mit Rahm, mmh . . . wie mundete das uns allen gut! Nun begann die Heimfahrt über Aeschi. Der schöne Nachmittag verging viel zu schnell. Als wir gegen Thun kamen, fing es zu regnen an. Zum Glück waren wir im Autobus und blieben trocken.

✳

Am **zehnten** Ferientag machten wir unsere kleinen Bastelarbeiten fertig. Gegen Mittag erlebten wir eine frohe Überraschung. Herr Pfarrer Pfister besuchte uns. Nach dem Essen tranken wir den schwarzen Kaffee unter schattigen Bäumen im Garten.

Zum Abschluß gingen wir alle zusammen zum Kirchlein Heiligenschwendi. Alle waren ein wenig traurig, daß die schönen Ferientage zu Ende gingen.

✳

Wir danken Fräulein Walther und Fräulein Glarner von ganzem Herzen für alles Schöne.
Frau Heiniger, der Hausmutter vom Ferienhaus Freudenberg, und der Köchin, Fräulein Weiß, danken wir ebenfalls für ihre freundliche Aufnahme und die gute Bewirtung.

Die Ferientage von Goldiwil werden wir in dankbarer Erinnerung behalten. Alle kehrten guterholt und glücklich nach Hause.

---

«Ich glaube, du bist in die Fernsehansagerin verliebt.»

*Redaktion:*
*Fritz Balmer*
*Thörishaus*

# Zur Oltener Konferenz

In der letzten Nummer der «Gehörlosen-Zeitung» hat Herr Roth ausführlich über die in Olten durchgeführte Präsidentenkonferenz berichtet. Die gutbeschickte Tagung hat auch wirklich die Erwartungen erfüllt, die man an sie gestellt hat. Der gute kameradschaftliche Geist unter den Versammlungsteilnehmern verdient hervorgehoben zu werden. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Und weil der gute Wille allgemein vorhanden war, war auch ein gutes Ergebnis zu erwarten. Da wo man eine Sache interessant zu machen weiß, gehen die Leute auch willig mit. Das konnte man in Olten von neuem erfahren. Besonders erfreulich ist, daß auch die jüngere Generation vertreten war und bereit ist, mitzuwirken. Die Jungen wollen damit zeigen, daß sie nicht nur für Vergnügen, sondern auch für ernsthafte Arbeit zu haben sind. Man wird dem bei den Vorstandswahlen im nächsten Frühjahr Rechnung tragen müssen.

Die Konferenz in Olten hatte den Zweck, Wege zu einer aktiveren Tätigkeit des SGB aufzuzeigen. Es wurden verschiedene nützliche Vorschläge unterbreitet und besprochen. Ein erster Schritt ist nun getan, weitere werden folgen müssen. Der Weg ist freigelegt. Der Elan von Olten muß erhalten bleiben. «Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben» sagt ein Sprichwort. Und wir dürfen uns erst zufriedengeben, wenn den Worten nun die Taten folgen.

Wenn man bei anderen Vereinigungen Behinderter Umschau hält, kann man die Feststellung machen, daß in ihren Vorständen auch Nichtbehinderte mitwirken und sogar führende Stellungen innehaben. Das ist auch beim Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine und dessen Sektionen der Fall. Der Schweizerische Invalidenverband hat einen nichtinvaliden Zentralsekretär, und in Sektionsvorständen arbeiten auch Nichtinvalide mit. Der Schweizerische Blindenverband hat in seinen Reihen zahlreiche geistig hochstehende Blinde. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Blindenverbandes setzt sich darum auch ausschließlich aus Blinden zusammen. Auf die Mithilfe Sehender sind aber auch sie in hohem Maße angewiesen. Der Schweizerische Gehörlosenbund hat seit seinem Bestehen keine Hörenden in seinem Vorstand. Dabei wäre er doch noch weit mehr auf hörende Mitarbeiter angewiesen als etwa der Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine. Woran liegt das nun? Jedenfalls nicht daran, daß die Gehörlosen Hörenden feindlich eingestellt wären. Sie wissen ganz genau, was sie den Hörenden alles zu verdanken haben. Man wollte versuchen, alles selber zu machen und hat das eigene Können überschätzt. Das trug viel zu den Schwierigkeiten bei, mit denen der SGB zu kämpfen hatte. Nun gilt es, daraus Lehren zu ziehen. Für den Vorstand SGB müssen auch Hörende gewonnen werden!

Fr. B.

## Aus den Sektionen

**Gehörlosenverein Winterthur**
**Wanderung durch drei Jahreszeiten**

Warum ich diesen Titel gewählt habe, werdet Ihr Leser der beliebten «GZ» hernach erfahren.

Der vorgesehene Ausflug über den Jochpaß mußte leider schon wieder um zwei volle Monate verschoben werden, da der sehr hartnäckige Winter nicht aus seiner «Wohnung» ausziehen wollte.

Dank dem sehr gut vorbereiteten Reiseplan flogen wir bei recht kühler Witterung aus dem Winterthurer «Fenster» aus. Fast 20 Gehörlose fan-

den den Mut zum fröhlichen Wandern in der schönen Heimat. Überall hatten wir gute Verbindung bis ganz oben an den Melchsee. Schon am Vierwaldstättersee zeigte die Sonne recht freundliche Strahlen, so daß wir alle erleichtert aufatmeten. Je höher wir wie die «Schwalben» flogen, desto schöner war das Wetter.
Von Melchsee-Frutt begann die Wanderung durch liebliche Gegenden. Die Berge waren so klar, so schön zum Bewundern. Auch die Kameradschaft wurde gut gepflegt, so daß es recht gemütlich war. Manche Seelein verschönerten die tannenbestreuten Alpen in tiefblauen Farben. Auch drei Kinder — von gehörlosen Eltern mitgenommen — zeigten ihre prächtige Leistung während dieser Wanderung. Während dem Picknick auf der Engstlenalp bekamen wir den Besuch einer dikken Sau, die bei uns Nahrung suchte. Die einen machten Fotos, die andern schliefen, die dritten schrieben Grüße aus dem «fernen» Land.
Bei unserem Aufbruch zur nächsten Etappe verhüllte sich der Himmel allmählich. Abwechslungsreich war dieser Aufstieg zum Jochpaß. Sogar Kühe weideten noch ganz oben fast an der Schneegrenze. Wir begegneten einigen Invaliden, die an Stöcken vom Paß herunterhumpelten. Recht zahlreich war die Wandergesellschaft, die trotz dem Nebelwetter Freude hatte an der herrlich-schönen Natur. Unser Aktuar erzählte von seiner Erkundungsreise, daß es zwei Tage zuvor noch ziemlich weit hinunter Schnee hatte, und daß der Föhn ständig Hunger hatte, den Schnee aufzufressen. Doch aber, o weh, jetzt liegt noch so viel Schnee am Paß. Wir trafen auch unterwegs noch Skikanonen, die wahrscheinlich jetzt schon trainieren für die nächste Olympiade . . .
Da es schon zu tröpfeln begann, sahen wir uns gezwungen, so rasch wie möglich die Berge zu verlassen. Es wurde sofort ganz kalt, als wir die reichbefrachtete Sesselbahn Richtung Trübsee bestiegen. Leider, leider ist es nicht mehr der richtige See, weil Kies und Sand ausgeschöpft wird für verschiedene Zwecke. Schade um die sehr schöne Natur. Aber der Transport von unten herauf wäre viel, viel zu teuer, darum haben die Herren den kürzeren Weg gefunden, nämlich vom einst schöngelegenen Trübsee.
Die Heimreise begann mit der romantischen Abfahrt der Engelbergbahn. Langsam, aber sicher, kamen wir wieder in der Leuchtenstadt an. Lustig war es zum Zuschauen, als ein «Reporter» uns ständig die Fußball-Resultate übertrug.
In der Limmatstadt «gelandet», dankte uns allen der Vereinspräsident recht herzlich für die gelungene Mithilfe an dieser unvergeßlich schönen Wanderung, wo auch schon das herbstliche Laub zu sehen war . . . H. L.

**Ausflug des Bündner Gehörlosenvereins Chur**

«Fahrt ins Blaue», bei jeder Witterung, war die Parole! Sonntag, den 4. September, punkt 9.00 Uhr morgens, startete unser Postauto mit seiner fröhlichen Fracht, und schon ging die Fahrt Richtung Parpan—Lenzerheide. Es ging also nicht auf den Mond, sondern der Sonne entgegen. Aber wohin, keine Ahnung. Wir fuhren an schmucken und stattlichen Dörfern vorbei, durch das Albulatal. In Bergün machten wir einen kurzen Halt. Dieser Kurort erfreut sich einer herrlichen Lage in einer weiten, sonnigen Landschaft, und wir genossen die gute und klare Luft. Die Häuser sind mit Malereien und mit Geranien geschmückt. Weiter ging die Fahrt über die wundervolle Landschaft mit großartigem Ausblick. Die berühmte Rhätische Bahn und die Straße verlaufen ziemlich nahe beieinander und kreuzen sich auf der ganzen Strecke ein paarmal. Mit starker Steigung erreicht man Preda, wo der 5865 Meter lange Albulatunnel beginnt. Dann ging's am kleinen Palpuognasee vorüber, hinauf zur Höhe des Albulapasses (2300 m über Meer). Der Albulapaß wird seit dem 13. Jahrhundert viel begangen.

In St. Moritz wartete auf hübsch gedeckten Tischchen ein herrliches Mittagessen auf uns. Einige hatten die Verpflegung selber mitgenommen und picknickten unter freiem Himmel am Sankt-Moritzer-See. Alle schrieben ein Grüßchen nach Hause. — Ade, du schönes St. Moritz. Unsere Fahrt ging weiter über den Julierpaß. Dort hat es noch Reste der alten Römerstraße, und zwei Säulen stehen links und rechts der Straße auf der Paßhöhe (2284 m). Das sind die berühmten Juliersäulen des Paßheiligtums.

In Marmorera machten wir einen kurzen Halt, um die Umgebung kennenzulernen. Unser Präsident erklärte uns kurz, wo einst im breiten Talbecken das Dorf Marmorera lag. Der Stausee hat ein neues, reizvolles Bild gegeben. Sein 1954 fertiggestellter Staudamm mit 85 m Höhe und 400 m Kronenlänge zählt zu den größten Erddämmen. Das Wasser wird durch den linken Berghang geführt und in der Zentrale Tinizong genutzt. Die zweite Stufe beginnt in Cunter und endet in Tiefencastel, die dritte umfaßt das Albulawerk mit der Zentrale in Sils im Domleschg. Einige Einwohner, die in Marmorera bleiben wollten, sind am rechten Talhang angesiedelt worden. Am Felsen kleben noch die Ruinen der Burg Marmorera. So verließen wir diesen interessanten Ort, und die Fahrt ging abwärts nach Tiefencastel. Dort zweigen vier Straßen ab, Richtung Lenzerheide, Albula und Davos, Julier und Schynschlucht—Thusis. Wir fuhren in das romantische Engtal Schyn. Bei der Soliserbrücke machten wir einen kurzen Halt. Dort sahen wir die tiefe Schynschlucht, und gerade fuhr die Rhätische Bahn über die rassige und schöne Brücke nach Tiefencastel.

Die noch nicht ganz ausgebaute Straße ist strekkenweise sehr schmal und daher nicht überall

leicht befahrbar mit einem großen Car. Unser Chauffeur gab sich Mühe, daß nichts passierte auf diesen Strecken, besonders durch die verschiedenen Tunnels, damit unser Cardach nicht berührt wurde.

Im «Volkshaus» in Thusis wurde eine kleine Überraschung angekündigt. Der Bündner Hilfsverein stiftete einen guten Zvieri. Es war prima. Dann ging die Fahrt Chur zu, wo wir alle gut ankamen. Es war ein prachtvoller Tag. Alle waren beglückt von dieser Fahrt ins Blaue, und es war eine gutorganisierte, interessante Reise, welche unser Präsident für uns alle mit großer Mühe bereitet hat. Ganz herzlichen Dank dafür. Nicht zuletzt vielen Dank an den Chauffeur, der uns so sicher in die Berge und wieder heimgefahren hatte. Auf Wiedersehen in zwei Jahren!

Dora Meng

# Unsere Sportecke

*Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes*

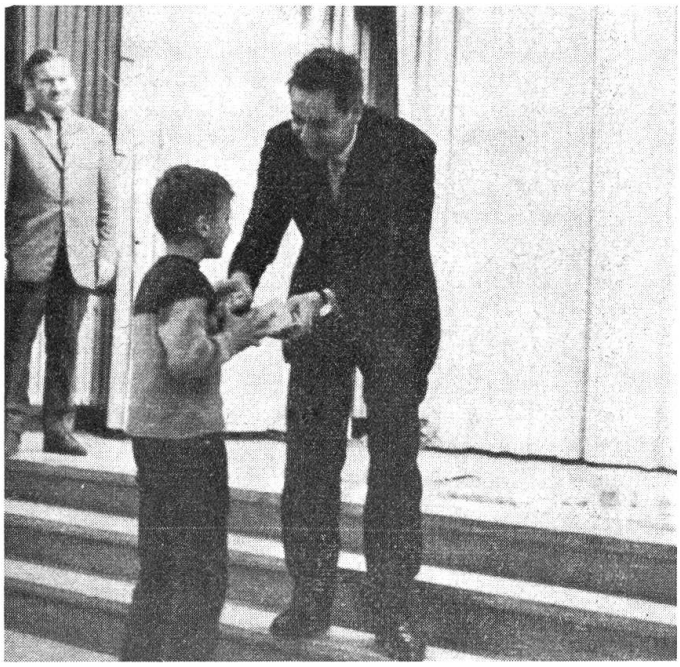
## Der Gehörlosen-Sportverein Zürich dankt der Taubstummenschule

Der Sportverein feierte im September sein Jubiläum: 50 Jahre Gehörlosen-Sportverein Zürich. Bei aller Freude und Festlichkeit vergaß er dabei seine Schule und ihre tauben Kinder nicht. Die Schule, wo die Mehrzahl der Mitglieder sprechen, denken, arbeiten und vieles mehr gelernt hatte. Ihr wollte der Sportverein an seinem Jubiläum danken. Danken für die geleistete und in Zukunft zu leistende Arbeit. Er tat es auf zwei Arten:

1. Mit einem **Ballon-Wettflug.**

Am 24. September flogen auf dem Fußballplatz Oerlikon zur Eröffnung der Fußball-Wettkämpfe 400 Ballone für die Kinder der Taubstummenschule auf. 52 Ballone kamen innerhalb von fünf Wochen mit ihren Karten zurück.

Beginn der Feier in der Turnhalle.



Präsident Kistler übergibt einem der glücklichen Gewinner den Preis.

Am Samstag, dem 29. Oktober, brachte der Vorstand des Vereins die Preise für die glücklichen Gewinner. Um 10 Uhr erschienen zuerst zwei Tambouren mit großen Trommeln. Dann kam Herr Kistler, der Präsident des Sportvereins, mit seinen Kollegen vom Vorstand und mit der neuen Vereinsfahne. Um 10.30 Uhr holten die Tambouren die überraschten Schüler aus den Schulzimmern. Sie führten sie in die Turnhalle, wo eine kurze, aber eindrückliche Feier begann.
1. Rang: Ballon von Beat Fischli, 5. Klasse. Fundort: Zentralmassiv in Frankreich. Flugdistanz: 560 km. Preis: eine Armbanduhr. — 2. Rang: Ballon von Daniel Ender, 3. Klasse. Fundort: Agarn

im Wallis. Flugdistanz: 160 km. Preis: ein Fotoapparat. 3. Rang: Ballon von Marco Galmarini. 7. Klasse. Fundort: Eisten im Wallis. Flugdistanz: 140 km. Preis: ein Swissair-Flugbillett Zürich—Genf retour. — Die Ballone der übrigen Gewinner wurden gefunden auf einer geraden Linie Zürich—Wallis. Fundorte: Albis, Zugersee, Rigi, Nidwalden, Obwalden, Berner Oberland und Wallis.

2. Mit dem **Dank an die Lehrer und Erzieherinnen.**

Zur Preisverteilung waren auch die früheren Mitarbeiter geladen. Leider war Herr alt Direktor Kunz krankheitshalber verhindert. Ihnen dankte der Präsident mit je einem Blumenarrangement für die während vielen Jahren geleistete Arbeit.

Am Schluß sah man überall glückliche Gesichter: Die Kinder freuten sich an den Preisen. Die Lehrer und Erzieherinnen freuten sich an der sichtbar gewordenen Dankbarkeit der Ehemaligen. Und die Mitglieder des Sportvereins durften stolz sein auf ihre ausgezeichnete Idee und die schöne und eindrückliche Gestaltung dieser Schlußfeier im Jubiläumsjahr 1966. Herzlichen Dank!

G. Ringli

# Ski-Trainingskurs der Nationalmannschaft des Schweizerischen Ski-Verbandes in Magglingen vom 21. bis 23. Oktober 1966

Der Schweizerische Gehörlosen - Sportverband hat den Schweizerischen Ski-Verband um Teilnahme an den Trainingskursen der besten Skifahrer des SGSV gebeten, zur Vorbereitung auf die bevorstehenden Ski-Olympiaden von Berchtesgaden 1967.

Bewilligt wurde der Kursbesuch für vier Herren und zwei Damen.

Die ausgewählten Glücklichen hießen: Jakob Schmid, Clemens Rinderer, Theo Steffen und der junge Nachwuchsfahrer Laurent Barras aus Montana.

Bei den Damen kamen Fräulein Fisch und Vreni Wolf zum Zuge.

Das Kursprogramm leitete Herr Urs Weber, Chef des Konditionstrainings des SSV.

Freitag, 20.30 Uhr: Einrücken und Appell, anschließend Zimmerbezug.

Samstag: Mit praktischer Arbeit im Gelände wurde begonnen; Einlaufen, Gymnastik, Zweckgymnastik, Beweglichkeitsübungen und Reaktionsübungen. Nach dem Mittagessen ging es weiter mit den praktischen Arbeiten; Einlaufen, Gymnastik, Intervall, Laufen im Gelände. Eine halbe Stunde nach jeder Runde wurde eine Pulskontrolle ausgeführt. Bei zu hohem Puls mußte einige Minuten ausgesetzt werden. — Anschließend kamen die Kraftübungen im Intervall mit Stemmen der leichten Hanteln bis zur 70 kg schweren Hantel. Dann mit Sandsäcken im Nakken zugleich in tiefer Hocke eine Treppe hinauf und hinunter. — Zur Abwechslung wurde auf beiden Trampolinen gelockert und vom Sprungbrett freie Sprünge auf die großen Schaumstoffballen ausgeübt. Den Abschluß bildete ein Spiel. Nach dem Nachtessen zeigte Herr Baumgartner einen Film aus Portillo von den Ski-Weltmeisterschaften im August 1966. Hier wurde dem Rennfahrer Tischhauser gezeigt, wo er (im Riesenslalom) den dritten Rang vergeben hatte. Tischhauser bremste vor einem Tor zu stark ab, wobei er ins Rutschen kam, aber die Richtlinie für das nächste Tor mit großer Geschicklichkeit meisterte, so daß er noch den guten 4. Rang erhielt. An dieser Passage (Durchgang) sahen wir noch Giovanoli und Bruggmann sowie den Sieger, den Franzosen Guy Périllat. Hier wollte Herr Baumgartner den Wettkämpfern zeigen, daß die meisten bei einem Tor gefehlt hatten und nicht die Wachsfrage schuld daran war. — Anschließend zeigte der Masseur der Expedition Portillo interessante Farbdias.

Sonntagmorgen: Mit Einlaufen und Gymnastik und einem Beispiel eines Konditionstrainings im Waldgelände wurde begonnen. Zu diesem Training wurden sehr wenig Hilfsmittel angewendet. Mit Stafettenstäben, Gummischläuchen und mit zwei Sprungseilen zeigte Herr Weber, wie man ein Konditionstraining, speziell für Skifahrer, mit wenigen Mitteln vorbereiten kann. — Zum Abschluß wurde gespielt: Fußball natürlich. Nach dem Mittagessen wurden alle entlassen, um ein rechtzeitiges Nachhausekommen zu ermöglichen.

Der Unterzeichnete möchte im Namen des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes dem Schweizerischen Skiverband den besten Dank aussprechen.

Ein Trainingskurs auf Schnee fand bereits am 3. November in Andermatt statt und ein Kandidatenkurs wird am 21. bis 26. November in St. Moritz durchgeführt, wo unsere Elitefahrer teilnehmen können, wenn es ihnen das Portemonnaie und die Zeit erlauben.

Der Verbandssportwart: Hans Enzen

---

**Für Skifahrer wichtige Mitteilung auf Seite 336.**